

Sonntag Reminiszere (2. Sonntag der Passionszeit)
Gottesdienst in der All Saints Kirche am 12.3. um 15.00 Uhr

Zeichen

Leitvers: „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“ (Ps 25,6).

Fokus: Der 25. Psalm hat dem zweiten Sonntag der Passionszeit den Namen gegeben: Reminiscere, Gedenke. Gedenken und Bedenken werden zu wichtigen Brücken, auf denen glaubendes Vertrauen sich bewegen kann:

In Anlehnung an den Versöhnungsprozess in Südafrika nach der Apartheid feierten evangelische und katholische Christen in der Michaeliskirche in Hildesheim am 11.3. einen Buß- und Versöhnungsgottesdienst. Unter dem Stichwort "Healing of Memories" erinnerten die Vorsitzenden der beiden Großkirchen daran, was sie einander im Lauf der Jahrhunderte angetan haben und baten sich gegenseitig um Vergebung.

Am Sonntag Reminiszere sind wir aufgerufen, für verfolgte Christen zu beten. In jedem Jahr steht eine andere Region der Welt im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. 2017 gelten unsere Gebete besonders der Region Zentralasien.

Predigt zu Matthäus 12, 38-42 von Pfarrerin Annette Mehlhorn, Shanghai

Vertrauen

信用卡 Xìnyòngkǎ; Karte des Vertrauens – nennt man eine Kreditkarte in Chinesisch. Bei uns heißt sie gar „Kredit“-Karte, das kommt von lateinisch „credere“, Glauben. In einem Vorschuss an Glauben und Vertrauen gibt die Bank dem Besitzer einer solchen Karte Geld, also Kredit. Dieses Vertrauen hat sie, weil der Halter dieser Karte sich in finanzieller Hinsicht als vertrauens- oder glaubwürdig erwiesen hat. Eine solche Karte ist sozusagen ein wirkkräftiges Zeichen für die monetäre Vertrauenswürdigkeit einer Person.

Geld ist ohne Frage wichtig für unsere alltägliche Existenz. Und doch ist das, was wir zum Leben wirklich brauchen sicher nicht aus solch einer Karte erkennbar. Zumal sie verloren gehen oder ablaufen kann. Interessant ist aber, dass der Inhaber einer solchen Karte so vieles mit ihr bewirken kann. Sie ist wie ein magisches Zeichen für mannigfaltige Möglichkeiten.

Wäre das mit dem Vertrauen mal nur in anderer Hinsicht auch so einfach! Wir lernen jemand kennen – er hält seine Xìnyòngkǎ hoch – schwupps! Wir wissen, dass wir ihm vertrauen können. Als Freund, als Geliebter, als Geschäftspartner: Dieser Mensch hält, was er verspricht. Er zieht uns nicht über den Tisch, er steht für das ein, was er vorgibt, bei ihm sind unsere Geheimnisse gut aufgehoben. Es gibt Xìnyòng – oder auch Xìnkǎo.

Noch besser wäre es, wenn Regierungen oder Parteien so etwas hätten: Xìnyòng und wir wissen, dass sie zuverlässig und treu für Recht und Wohlergehen aller einstehen....

„Vertrauen ist ein knappes Gut“ – sagte mir vor einiger Zeit ein Professor für Religionswissenschaften hier in Shanghai – „Eigentlich wollen es alle haben: Die Partei,

damit das Volk auf ihrer Seite steht und ihre Macht nicht in Frage stellt. Die Anbieter auf dem Markt, damit die Leute ihre Produkte kaufen.“

Kein Wunder, dass einige viel Geld in öffentlich sichtbare „Xinyòngkǎs“ stecken, um Vertrauenswürdigkeit zu beweisen: In Propaganda-Inschriften auf roten Bannern, Plakate auf Zäunen und Fassaden, in PR und Werbematerial jeglicher Gattung bis hin zur repräsentativen Präsentation vermeintlich guter Taten. Gerade die Häufung solcher Zeichen zeigt, wie knapp dieses Gut „Vertrauen“ in Wahrheit ist.

Was wir und alle Menschen im Alltag nämlich brauchen ist vor allem dies: Wir wollen wissen, worauf wirklich Verlass ist, worauf wir vertrauen können. Das aber ist etwas, was in schwankenden Zeiten wie unseren oft in Frage steht.

Wie sieht also die Xinyòngkǎ des wahren Vertrauens aus? Welche Zeichen braucht es, damit wir wissen, dass wir auf jemanden sicher bauen können? Das ist eine Frage, die die Leute schon an Jesus gestellt haben. So erzählt der Predigttext:

38 Da antworteten ihm einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprachen: Meister, wir wollen ein Zeichen von dir sehen.

39 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht fordert ein Zeichen, und es wird ihm kein Zeichen gegeben werden außer dem Zeichen des Propheten Jona.

40 Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein.

41 Die Leute von Ninive werden auftreten beim Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr als Jona.

42 Die Königin vom Süden wird auftreten beim Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, Salomos Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr als Salomo. (Mt 12, 38-42)

Die Zeugen

Xinyòngkǎ – Fehlanzeige – ist Jesu Antwort. „Von mir bekommt ihr keine Insignien der Vertrauenswürdigkeit, kein „Pass-par-tout“, mit dem ihr alle Probleme gelöst habt. Bei mir braucht es den genaueren Blick und eigenes Nachdenken. Schaut und hört auf Geschichten und Erfahrungen aus der Vergangenheit, deutet sie und setzt sie in Beziehung mit dem, was ihr mit mir erlebt.“

Jesus kann sicher sein, dass die, mit denen er redet, die Bibel gut kennen. Also braucht er nur Hinweise fallen zu lassen.

Seht auf Jona: Er sollte die große Stadt Ninive zur Umkehr rufen. Als er sich diesem Auftrag entzog, war er drei Tage im Bau des Wahlfischs. Danach aber bekehrten sich die Bürger jener großen und bis dahin bösen Stadt. Drei Tage werde auch ich hinabsteigen in die Welt der Finsternis, damit neues Leben möglich wird. Wer mir begegnen will wird sehen: Das ist mehr, als damals bei Jona. Die Bürger von Ninive können es bezeugen.

Oder seht, was die kluge Königin des Südens aus dem heutigen Jemen oder Äthiopien tat, als sie von der Weisheit des König Salomo gehört hatte. Die sich aufmachte um ihm zu begegnen und von ihm zu lernen. Selbst eine lange Reise scheute sie nicht. Tief beeindruckt und verwandelt kehrte sie nach dem Treffen mit dem weisen Salomo in ihre Heimat zurück. „Und siehe, hier ist mehr als Salomo“.

Lebendiges Zeugnis, lebendige Begegnung, lebendige Erfahrung der Vertrauenswürdigkeit ist mehr als jede Xinyòngkǎ. „Wer mich sieht, sieht den Vater, sieht Gott“ (Joh 14, 9) – sagt Jesus an anderer Stelle. Begegnung und Vertrauen können nicht durch äußere Zeichen ersetzt werden.

Das Zeichen

Wohl aber gibt es offenbar Geschichten und Zeichen, die den Weg weisen. Die die Richtung zeigen in der Vertrauen und Zuverlässigkeit zu finden sind. In denen eine Wirklichkeit aufscheint, nach der wir suchen: Gewissheit, Verstehen, Sinn.

So, wie Jesus hier an Geschichten erinnert, die die damaligen Zuhörenden gut kannten, die sie sofort verstanden, können in der Tat Zeichen, Worte, Bilder etwas von dem vergegenwärtigen, wonach wir suchen. Das sind dann eben gerade keine Plastikkarten mit irgendwelchen eingedruckten Symbolen. Parolen und Werbeflyer können so etwas ebenfalls nicht leisten. Wohl aber manche Werke der Kunst, der Literatur und Dichtung, der Musik. Das werden viele von uns kennen: Wie ein Gedicht, ein Bild oder eine Melodie uns zutiefst berühren und Erinnerungen in uns wachrufen können. Wie darin etwas auftaucht, was mit dem tieferen Sinn unseres Daseins, mit unserem Sehnen, Hoffen, Glauben und Vertrauen zu tun hat.

Ein solches Zeichen tieferer Gewissheit und tieferen Verstehens wurde durch die christliche Geschichte hindurch das Kreuz. Gerade in seiner Einfachheit und Widererkennbarkeit wurde es zum Erkennungszeichen unter Christen: Es schmückt Kirchen, Gegenstände und Menschen, die sich unter diesem Zeichen versammeln. Gläubige zeichnen es mit Gesten auf ihren Körper, (sie bekreuzigen sich) um sich diese Verbundenheit zu vergegenwärtigen. Und beim Versöhnungsgottesdienst zwischen katholischen und evangelischen Christen in Hildesheim hat ebenfalls das Kreuz eine entscheidende Rolle gespielt: Es wurde zur Brücke, die die beiden Konfessionen miteinander verbindet. Im Kreuz kommt Jesus Christus uns nahe. Seine Gegenwart ist Vertrauensgewissheit genug.

Weil dieses Zeichen so stark ist, wirkt es offenbar für die bedrohlich, die sich vor der Kraft des Glaubens fürchten. Sie scheinen das Kreuz als Bedrohung für ihre eigene Macht wahrzunehmen. Das war schon zur Zeit der ersten Christen so: Sie nutzten den Fisch als Erkennungszeichen, weil das Kreuz zu gefährlich wurde. Auch heute gibt es Orte, wo Kreuze nicht willkommen sind und darum ihre Beseitigung gefordert oder angeordnet wird. Obwohl sich in unserem Gastland während der letzten 30 Jahren beachtliche Schritte zur Religionsfreiheit getan haben, scheinen Kreuze hier zum Beispiel spätestens dann zu erschrecken, wenn die Zahl der Christen stark zunimmt. Darum wurden vor zwei Jahren in der Provinz Zhejiang Kreuze von Kirchen gerissen und Kirchen zerstört.

Was ist denn die Botschaft des Kreuzes, die so sehr erzittern lässt? Es ist wohl genau die, die die Jesus dem Establishment seiner Zeit entgegenhält: Der Weg in die Tiefe ist stärker, als alle billigen Plastikhüllen. Seien sie auch in noch so reißerische Sprüche verpackt. Mögen sie dazu befähigen, Geld von der Bank zu holen, ein protziges Auto zu fahren oder sich als große Vorsitzende feiern zu lassen. Dieser Weg in die Tiefe führt bis zu Schmerz und Verzweiflung, zur Suche nach Weisheit statt nach Macht und sichtbaren Zeichen des Einflusses. Genau deshalb gibt er Freiheit. Kein Wunder, dass er denen Angst macht, die meinen, auf äußere Zeichen bauen zu können.

Selbst wenn Menschen und ihr Glaube bedroht und verfolgt werden, schenkt ihnen diese Gewissheit Kraft und Vertrauen. In den winzig kleinen Gemeinden in Kasachstan, Kirgisistan, Usbekistan, Tadschikistan, Turkmenistan gibt es meist keine Kirchen. Gebete und Gottesdienste werden in großen Wohnzimmern gefeiert. Ab und zu dient ein kleines unscheinbares Haus als Kirche. Bilder von diesen Räumen, zeigen, wie trotz großer Armut versucht wird, das Besondere und Kostbare der gottesdienstlichen Begegnung durch Schmuck hervorzuheben. Das Kreuz spielt dabei eine entscheidende Rolle. Es gibt den Menschen Zuversicht und Hoffnung inmitten der Bedrohung.

An einem Sonntag wie diesem vergegenwärtigen wir uns, wie Christen und Christinnen oft gerade im Angesicht widriger Umstände für neue Anfänge eingetreten sind und die Welt bewegt haben: In Deutschland als mutige Bekenner während der Naziherrschaft, in Südafrika, wo sie trotz alter Verwundungen neue Aufbrüche in Gang setzten, im Osten Deutschlands wo sie einen friedlichen Umbruch ermöglichten.

Spuren Gottes

Im Kreuz sind wir mit den Christen auf aller Welt verbunden. Wir leben in der glücklichen Situation, dass wir uns in unserem Glauben nicht bedroht sehen müssen. Mehr noch: Es geht uns sehr gut. Umso wichtiger ist es, Glaubenszeugen an anderen Orten im Blick zu behalten, die ihren Glauben unter schwierigeren Umständen feiern. Was erzählen sie uns von den Zeichen des Glaubens? Was können sie uns für unser Leben mitgeben?

In der westlichen Welt und unter uns, die wir über sehr viel mehr verfügen als wer zum Leben brauchen gibt es schließlich auch Ängste. Nur sind diese anderer Art. Wir bangen darum, dass unser Glück ein Ende haben könnte. Wir würden gerne alles berechnen und planen. Doch wir merken, wie das immer weniger gelingt. Eine große Krake genannt „Datenfraß“ geht um, eine Macht der wir uns kaum entziehen können: Wie wird sie sich künftig unseres Lebens bemächtigen?

Diese Mischung aus Wohlstand und Ungewissheit kann zum Zynismus verführen. Oder zur schnellen Suche nach Spaß und Unterhaltung. Zum Versuch, „Mitnehmen, was sich mitnehmen lässt“. Und vielleicht auch zur Versicherungsmanie, zum Sammeln und Horten.

Die Passionszeit lädt uns ein, von all solchen Reaktionsmustern Abstand zu nehmen.

Wir besinnen uns auf das, was uns hält und trägt. Was uns niemand nehmen kann – komme was wolle. Wir suchen nach den Spuren Gottes in unserem eigenen Leben. Wer das mit Tiefe und „Inbrunst“ tut, entdeckt viel Segensreiches. So können wir auch das, was weniger den eigenen Wünschen entspricht, getrost in Gottes Hand geben. Es wird deutlich, dass wir selber Zeichen der Liebe Gottes sein können und sollen. In uns und durch uns wird Christus für unsere Zeit erfahrbar und gegenwärtig. Aus jedem einzelnen von uns will er sprechen. Denn er hat dieser Welt etwas zu sagen. Sein großes „Fürchtet euch nicht. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16, 33) In dieser Gewissheit lasst uns heute und morgen in unseren Alltag zurückkehren um lebendige Zeichen glaubenden Vertrauens zu sein. 信用生活 Xìnyòng, 信任 Xìnrèn, 信靠 Xìn kào oder 信仰 Xìnyǎng 耶稣 Yēsū 生活 Shēnghuó . Menschen, die aus dem Frieden Gottes Kraft schöpfen.